

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 12. April 1968

3. Jahrgang Nr. 72 (592)

Preis
2 Kopeken

INFORMATIONSMITTEILUNG

über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 10. April 1968 setzte das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU seine Arbeit fort.

In den Debatten zum Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew „Über aktuelle Probleme der internationalen Lage und über den Kampf der KPdSU für die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung“ traten auf: P. M. MASCHEROW — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands, Sch. R. RASCHIDOW — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, L. S. KULITSCHENKO — Erster Sekretär des Wolgograder Gebietskomitees der KPdSU, A. S. SCHEREMETOW — Oberschmelzer des Norilsker Bergbau-Hüttenkombinats der Region Krasnojarsk, A. A. GROMYKO — Außenminister der UdSSR, S. N. NURJEW — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees von Baschkirien, K. F. KATUSCHEW — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees von Gorki, P. N. FEDOSSEJEW — Direktor des Instituts des Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, N. M. MIROSCHITSCHENKO — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees von Woronesch, G. M. MARKOW — Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbands der UdSSR, I. G. KEBIN — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Estlands, A. A. GRETSCHKO — Minister für Verteidigung der UdSSR, S. P. PAWLOW — Erster Sekretär des ZK des LKJW, J. A. FURZEWA — Minister für Kultur der UdSSR, I. I. RODJUL — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Moldauischen SSR, M. W. SIMJANIN — Chefredakteur der Zeitung „Prawda“.

Das Plenum des ZK der KPdSU faßte einstimmig einen Beschluß zu der erörterten Frage.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. BRESCHNEW trat auf dem Plenum mit einem Schlußwort auf.

Das Plenum des ZK wählte K. F. KATUSCHEW zum Sekretär des ZK der KPdSU.

Das Plenum des ZK der KPdSU wählte die Kandidaten des ZK der KPdSU, die Genossen N. W. BANNIKOW, J. F. LOGINOW, S. L. SOKOLOW, A. S. SCHEREMETOW, N. A. STSCHELOKOW zu Mitgliedern des ZK der KPdSU.

Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit.

BESCHLUSS

des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU, angenommen am 10. April 1968

Über aktuelle Probleme der internationalen Lage und über den Kampf der KPdSU für Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung

Das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, „Über aktuelle Probleme der internationalen Lage und über den Kampf der KPdSU für die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung“ entgegengekommen und erörtert, beschließt das Plenum des ZK der KPdSU:

DIE POLITISCHE LINIE UND DIE PRAKTISCHE TÄTIGKEIT DES POLITBÜROS DES ZK AUF DEM GEBIETE DER INTERNATIONALEN POLITIK UND IN DER KOMMUNISTISCHEN WELTBEWEGUNG VOLL UND GANZ ZU BILLIGEN.

Das Plenum stellt fest, daß dank der konsequenten Verwirklichung des Kurses, der vom XXIII. Parteitag der KPdSU festgelegt und in den Beschlüssen des Dezemberplenums (1966) und des Juniplenums des ZK (1967) weiterentwickelt wurde, die außenpolitischen Positionen unseres Landes noch mehr gefestigt werden konnten; die zunehmende Macht und die wachsende Autorität des Sowjetstaates dienen immer aktiver den Interessen des Friedens und des Sozialismus, dem Kampf gegen die Aggressionspolitik des Imperialismus; in enger Zusammenarbeit mit den Bruderparteien ist im Kampf für die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung ein wichtiges Ergebnis erzielt worden.

Das Plenum äußert seine volle Zustimmung für die Ergebnisse des Konsultativtreffens in Budapest, das ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung der kommunistischen Bewegung wurde und die Prinzipien des proletarischen Internationalismus verkörperte. Das Plenum des ZK der KPdSU ist der Ansicht, daß zentralales Glied im Kampf für die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung für die nächste Periode der kommunistischen und Arbeiterparteien eine Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien ist, die für November-Dezember 1968 angesetzt wurde. Das Plenum beauftragt das Politbüro, in engem Kontakt mit den Bruderparteien auf der Grundlage der abgestimmten Positionen, die in dem Kommuniqué des Budapest Treffens festgehalten worden sind, alle Bemühungen zu unternehmen, um der neuen internationalen Beratung zu einem Erfolg zu verhelfen.

Das Plenum schätzt hoch die Tätigkeit der Delegation der UdSSR auf der Tagung des politischen beratenden Ausschusses in Sofia ein, billigt sie und begrüßt die auf dieser Tagung gefaßten Beschlüsse. Die „Deklaration über die Bedrohung des Weltfriedens durch die Ausweitung der amerikanischen Aggression in Vietnam“ ist eine neue ernste Warnung für die amerikanischen Aggressoren. Sie hat erneut die internationale Solidarität der sozialistischen Länder mit dem kämpfenden Vietnam demonstriert. Die allseitige Hilfe für die Demokratische Republik Vietnam, für das Volk Vietnams wird auch künftighin um der Abwehr des

imperialistischen Überfalls auf das sozialistische Bruderland und der baldigsten Herbeiführung des Friedens in Vietnam willen geleistet werden.

Das Plenum des ZK billigt einstimmig den von sechs Bruderparteien der europäischen sozialistischen Länder erarbeiteten gemeinsamen Standpunkt zu dem Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen. Baldigster Abschluß dieses Vertrags wird den Interessen der Sicherheit aller Völker der Welt und aller sozialistischen Staaten dienen.

Das Plenum billigt voll und ganz die aktive und vielseitige Tätigkeit des Politbüros für die weitere Entwicklung der Beziehungen mit den sozialistischen Bruderländern. Das Plenum hebt besonders die Bedeutung des Dresdener Treffens führender Repräsentanten der Parteien und Regierungen der sechs sozialistischen Länder hervor. Das Plenum bekräftigt erneut die Bereitschaft unserer Partei, alles Notwendige zu tun, um die sozialistische Gemeinschaft auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft und der Verteidigung unentwegt zu festigen.

Das Plenum weist auf den Ernst der Lage hin, die im Nahen Osten infolge der Aggressionshandlungen der herrschenden Kreise Israels, die vom USA-Imperialismus unterstützt werden, bestehen bleibt, und billigt voll und ganz die Maßnahmen des Politbüros und der Sowjetregierung, die auf die Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression, auf die Befreiung der okkupierten arabischen Territorien und auf allseitige Unterstützung der fortschrittlichen Kräfte in den arabischen Ländern gerichtet sind.

Das Plenum des ZK bestätigt die Richtigkeit der Politik zur Entlarvung des Revanchismus und des Militarismus in Westdeutschland und hebt die Wichtigkeit der gemeinsamen Bemühungen der KPdSU und der Bruderparteien um den Zusammenschluß der sozialistischen Länder, anderer Friedensstaaten und aller ant imperialistischen Kräfte im Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus hervor.

Das Plenum stellt fest, daß die gegenwärtige Etappe der historischen Entwicklung durch eine scharfe Zuspitzung des ideologischen Kampfes zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus charakterisiert wird. Der gesamte riesige Apparat der antikommunistischen Propaganda ist gegenwärtig darauf ausgerichtet, die Einheit der sozialistischen Länder, der kommunistischen Weltbewegung zu schwächen, die fortschrittlichen Kräfte der Gegenwart zu spalten und zu versuchen, die sozialistische Gesellschaft von innen zu sprengen. Der Imperialismus und vor allem der Imperialismus der USA, der schwere Erschütterungen erlebt und schwerwiegenden Fehlschlägen seiner Innen- und Außenpolitik begegnet, unternimmt neben den Abenteuern auf militärischem und politischem Gebiet immer größere Anstrengungen, die sich auf politische und ideologische Wühlstätigkeit

gegen die sozialistischen Länder, gegen die kommunistische und gesamte demokratische Bewegung konzentrieren.

Unter diesen Bedingungen gewinnen der unversöhnliche Kampf gegen die feindliche Ideologie, die entscheidende Entlarvung der Umtriebe des Imperialismus, die kommunistische Erziehung der Mitglieder der KPdSU und aller Werktätigen, die Verstärkung der gesamten ideologischen Arbeit der Partei besondere Bedeutung, sind sie eine der allerwichtigsten Verpflichtungen aller Parteiorganisationen. Ihre Pflicht besteht darin, einen offensiven Kampf gegen die bürgerliche Ideologie zu führen, gegen die Versuche, der sozialistischen Ideologie der sowjetischen Gesellschaft fremde Ansichten in einzelne Werke der Literatur, der Kunst und andere Werke einzuschmuggeln, aktiv aufzutreten. Die Parteiorganisationen müssen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel der ideologischen Erziehung einsetzen, um die kommunistische Bewußtheit, die Gefühle des sowjetischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus, die Ideentreue und die Fähigkeit jedes Kommunisten und jedes Sowjetmenschen zu erhöhen, jedweden Formen des bürgerlichen Einflusses zu widerstehen.

Die Durchführung der Maßnahmen anläßlich des 150. Geburtstags von Karl Marx und die Vorbereitungen zum hundertsten Geburtstag von W. I. Lenin müssen als mächtiger Ansporn für den Aufschwung der ideologischen Arbeit, für die weitgehende Propaganda der großen Ideen des Marxismus-Leninismus dienen.

Die ideologische Arbeit der Parteiorganisationen muß mit den Aufgaben der Erhöhung des Arbeitseinsatzes und der gesellschaftlichen Aktivität aller Werktätigen, mit dem praktischen Beitrag jedes Sowjetmenschen zu der Erfüllung der Produktionsaufgaben, zu der erfolgreichen Vollendung des Fünfjahresplans noch enger verbunden werden.

Die vorrangige Aufgabe der Partei und des ganzen Sowjetvolkes ist die weitere Festigung der politischen und wirtschaftlichen Macht und der Verteidigungsfähigkeit des Heimatlandes, die allseitige Entwicklung unserer Gesellschaft, die unter der Führung ihrer Leninischen Partei den Weg zum Sieg des Kommunismus bahnt. Das Plenum des ZK ist der Auffassung, daß die gegenwärtige internationale Situation aktive und einheitliche Aktionen aller Kräfte des Sozialismus, der Demokratie und der nationalen Befreiung dringend erfordert. Ihrerseits wird die KPdSU auch weiterhin die Politik durchführen, die darauf gerichtet ist, dem Imperialismus eine entschiedene Abfuhr zu erteilen und einen Weltkrieg zu verhindern, die Politik der Festigung der Gemeinschaft der Länder des Sozialismus, des Zusammenschlusses der kommunistischen Bewegung, aller ant imperialistischen Kräfte.



Auf unserem Bild sehen Sie den Elektroschlosser Otto Esser aus der Elektrohalle des Autobusreparaturwerks von Tschimkent. Wie ein Autobus nach Instandsetzung arbeiten wird, hängt in gewissem Maße auch von Otto Esser ab. Die von ihm montierten Schalteinrichtungen arbeiten wie ein Uhrwerk, sicher und dauerhaft. Sein Soll überbietet er bis zu 30 Prozent täglich.

Foto: D. Neuwirt

ERKLÄRUNG DES AUSSENMINISTERIUMS FRANKREICHS

PARIS. (TASS). Ein Sprecher des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten Frankreichs begrüßte eine Aufnahme von Kontakten zwischen Vertretern der USA und der Demokratischen Republik Vietnam. Dies lasse die Hoffnung aufkommen, daß Friede in Südostasien wiederhergestellt wird. Die Erklärung der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam vom 3. April eröffne die Möglichkeiten für Verhandlungen. Sie werde zu einer rückhaltlosen Einstellung der Bombardierungen, zu Verhandlungen und schließlich zum Frieden führen.

ERKLÄRUNG DES EXEKUTIVKOMITEES DES ZK DER KP SPANIENS

PARIS. (TASS). „Die Kommunistische Partei Spaniens billigt die Beschlüsse des Konsultativtreffens in Budapest“ — unter dieser Überschrift gab die Presseagentur UPI eine Erklärung des Exekutivkomitees des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens durch, in der die Tätigkeit der Parteidelegation bei dieser Beratung gebilligt wird.

GEBIET TSCHELJABINSK.

Hochqualitatives Gußeisen schmelzen die Hochofenarbeiter des Hüttenwerks in Satka. Das Gußeisen wird für die Herstellung von besonderen Stahlarten für Kugellager verwendet. Gegenwärtig erlebt eines der ältesten Werke seine Erneuerung, der Fertigungsablauf wird mechanisiert. Der Nutzeffekt der Kapazitäten der Ofen ist in diesem Jahr gestiegen.

UNSER BILD: Die besten Hochofenarbeiter, Veteranen des Werks, Oberherdmeister, Kommunist Alexander Grigorjewitsch Owsjanikow (rechts) und Herdmeister Genнад Petrowitsch Frolow.

Foto: B. Kljupnizer (TASS)



Resolution der Generalratstagung des WGB

MOSKAU. (TASS). Die Festigung der Solidarität mit Vietnam ist eine der Hauptaufgaben aller Arbeiter- und Gewerkschaftsorganisationen der Welt, heißt es in einer gemeinsamen Resolution der Generalratstagung des Weltgewerkschaftsbundes.

In der einstimmig verabschiedeten Resolution wird festgestellt, daß die Solidaritätsbewegung mit dem vietnamesischen Volk erstarbt und die USA-Aggression in der ganzen Welt, darunter in den Vereinigten Staaten selbst, immer nachdrücklicher verurteilt wird.

Die Tagung konstatierte, daß die Rede des Präsidenten Johnson vom 31. März noch nicht den gerechten, von allen fortschrittlichen Menschen der Welt unterstützten Forderungen des vietnamesischen Volkes nach restloser und bedingungsloser Einstellung der Bombardierung und aller anderen Kriegshandlungen gegen die DRV entspricht.

Offener Brief der außerordentlichen Generalratstagung des WGB an die Werktätigen der USA

MOSKAU. (TASS). Gewerkschaftsfunktionäre aus 77 Ländern haben ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Werktätigen und die Gewerkschaftsmitglieder in den USA von ihrer Regierung verlangen werden, die Rechte des vietnamesischen Volkes zu achten, die Genfer Abkommen strikt einzuhalten, die Bombardierungen und andere Kriegshandlungen gegen die Demokratische Republik Vietnam einzustellen, die USA-Truppen und die Kriegstechnik aus Südvietsnam zurückzunehmen.

Die außerordentliche Generalratstagung des Weltgewerkschaftsbundes, die in Moskau vom 8. bis 10. April stattfand, richtete einen offenen Brief an die Werktätigen der USA.

Die Millionen und aber Millionen Amerikaner, heißt es in dem Brief, haben ihre Entrüstung über den barbarischen Krieg und die

Klarer Kurs auf hohe Erträge

Tschimkent

Im Süden der Republik wird es immer wärmer. Die Ackerbauern haben früher als gewöhnlich mit der massenhaften Baumwollsaat begonnen. Die ersten Tausende Hektare wurden in den Wirtschaften der Rayons Tschardara, Sary-Agatsch und Bugun gesät. Der Samen kommt in gut gedüngten, tiefgepflügten, mit Stallung versorgtem Herbststurz. Die Mechanisatoren des Rayons Tschardara haben ihre Aussaataggregate mit Vorrichtungen zur gleichzeitigen Mineraldüngergabe ausgestattet. In den Wirtschaften des Rayons Sary-Agatsch wird besondere Aufmerksamkeit der Qualität der Aussaatarbeiten geschenkt. Darauf achten

die Posten der Volkskontrolle. Das Niveau der Mechanisierung im Baumwollanbau hat sich gehoben.

Kaskelen

Gebiet Alma-Ata

Die Brigade A. Kaschtyk hat als erste im Sowchos „Kaskelenski“ die Zuckerrübensaatsaat abgeschlossen. Die Arbeit wurde durch die volle Auslastung der Technik beschleunigt. Zur Voraussaatbearbeitung des Bodens wurde an den Raupen-traktor ein Planierer mit großem Achsenabstand, Geräte zur Bodenfruchtbarkeit und zum Zuziehen der Radschneuren des Planierers und Walzen gekoppelt. Eine geschickte Kuppelung half der Brigade einen Teil der Technik für andere Arbeit-

ten freizustellen, keinen Zeitabstand zwischen den Arbeiten zuzulassen, mehr Feuchtigkeit im Boden zu wahren.

Uralsk

Im Rayon Dshanibek haben die „Gedügelten Chemiker“ mit der Bearbeitung der Felder gegen landwirtschaftliche Schädlinge begonnen. Auch in den Rayons Furmanowski, Dshembelinski und anderen Rayons des Voralgebirgs sind Flugzeuge zur Bearbeitung der Felder eingesetzt.

Dank der Hilfe der Aviatoren bekamen die Wirtschaften des Gebiets in den vergangenen Jahren einen bedeutenden Erntezuschlag.

(KasTAG)

Mit Lenins Partei



VERWIRRT trat Peter auf die Straße. Er konnte immer noch nicht daran glauben, was geschehen war. Aber Tatsache blieb Tatsache. In seinen Ohren klangen immer noch die Worte des Sekretärs des Rayonpartei-Komitees: „Bist viel zu naechsig mit den Feinden des Volkes... Trinkt Tee mit ihnen. Wir schliefen dich aus! Du bist nicht würdig.“

Noch nie war es Peter so schwer ums Herz. Sogar damals im Zwanzigsten, als der Tod vor ihm stand, ihm aus den Läufen der Banditengewehre in die Augen schaute, „Du bist ein Kommunist, gestehe es. Du bist doch der Vorsitzende des Dorfsowjets, gib die Liste der Aktivisten“, schrien die Saposchkowbanden. Peter aber stand stumm da und dachte nur, wie unsinnig alles geschehen war.

Der Tag grante kaum, als ihn seine Frau weckte: „Reiter kommen in unserer Richtung. Da ist etwas los“, sagte sie aufgeregt. Mit einem Satz war Peter am Fenster und schaute hinaus, dem Haus näherten sich bewaffnete Reiter. „Wahrscheinlich auch Saposchkowbande“, durchzuckte es sein Hirn. Aber zum Verstecken war es zu spät. Er hatte nur noch Zeit, sein

Parteiheft in die kalte Asche im Ofen zu verstecken.

Ein Zufall rettete ihn damals vom sicheren Tod. Unter den Saposchkowbanden war Sübdorf, Koppes ehemaliger Kamerad von der stürkischen Front. Sübdorf wandte den Gewehrlauf von Peter ab, als der Bandit schon auf den Hahn drückte. In diesem Augenblick knatterten draußen Maschinengewehrscüsse und laute Rufe erschallten: „Die Roten, die Roten, reißt aus, Jungs!“ Sübdorf gab Peter einen Stoß und rannte an ihm vorbei in den Hof. Einige Minuten später waren die Tschechisten da. Es stellte sich heraus, daß Kopp von Kulaken Storoschenko angezeigt worden war, der den Banditen Koppes Haus gezeigt hatte.

„Du bist nicht würdig Kommunist zu sein...“ Aber er erinnerte sich an andere Worte, im Neunzehnten. Das waren die Worte von Iwan Tjurinow, Leiter der Schulen und Sekretär der ersten Partei-Zelle des Bezirks Nesterowski, Landkreis Pugatschowski. „Peter, für dich ist es Zeit, daß du der Partei beitriffst. Die Partei braucht solche Menschen wie du“, sagte Tjurinow. Er wußte, was er sagte und wem er es sagte. Peter, Sohn eines Lehrers, mußte als Saison-

tagelöhner arbeiten. An der tschekischen Front hörte er zum ersten Mal von Lenin, den Bolschewiki und nahm ihre Ideen mit Hirn und Herzen auf. Als Roter Partisan nahm er später an der Niederschlagung der konterrevolutionären Aufstände, an der Nationalisierung der Ländereien der Gutsbesitzer teil, beschlagnahmte das überflüssige Getreide bei den wohlhabenden Bauern. Kämpfte gegen die Weißgardisten.

1921 übersiedelt Peter mit seiner Familie nach Belgorod, arbeitet in der Bezirksabteilung für Volksbildung, ist gleichzeitig Mitglied der TschON. Den kahlköpfigen, entschlossenen und gescheiterten Jungen, um so mehr Kommunist seit 1919, zog man zur Arbeit in der OGPU (Vereinigtes Staatliche Politische Verwaltung) heran. Anfänglich arbeitete er als operativer Mitarbeiter der Transportabteilung der OGPU in Charkow. Wie aus seiner Charakteristik zu sehen ist, hatte er damals vieles zu tun: Liquidierung feindlicher Ausfälle von seiten konterrevolutionärer Elemente, Schlichtungsarbeiten, Sabotage. Nicht spurlos verliefen für den jungen Tschechisten die Monate in Moskau in der Zentralen Derschinski-Schule der Transportabteilung der OGPU. Fürs ganze Leben behielt er die Rede Derschinskis an die Kursanten im Gedächtnis. Felix Edmundowitsch erinnerte sie daran, daß die Tschecha-OGPU die Kampforgane unserer Partei waren und sind, und rief ihnen, ihre praktische Arbeit immer ausgehend von den Positionen der Partei aufzubauen, ständige Verbindung mit den Werktätigen aufrechtzuerhalten und sich auf ihre Hilfe zu stützen.

„Er forderte von uns, den Mitarbeitern der Staatssicherheit, immer politisch wachsam und kristallrein zu sein“, erinnert sich Peter Iwanowitsch.

Sein weiteres Leben und seine Tätigkeit prüfte Kopp mit den Worten Derschinskis. Nach Absolvierung der Kurse wurde er wieder nach der Ukraine geschickt. Er war Leiter der Rayonabteilung

der OGPU im Rayon Spartak, Gebiet Odessa, im Rayon Luxemburg, Gebiet Dnepropetrowsk. Er konnte sich nicht vorwerfen, daß er irgendwo gegen sein Kommunistengewissen verstoßen hätte. Unter seiner Leitung und oft mit seiner unmittelbaren Teilnahme wurden Kulakverbände entlarvt und unschädlich gemacht.

„Einmal läutete es in Schöntau, so hieß ein Dorf, brennt die Tenne. Wir auf und dorthin. In diesem Dorf gab es 2 Kolchose. Bis das Feuer auf einer Tenne gelöscht wurde, stand die Tenne des anderen Kolchos in Flammen. Aber wir haben die Brandstifter ausfindig gemacht und bestraft“, sagt Kopp. „Wieviel solcher Fälle gab es. Die Kulaken hinderten den Kolchos auf jegliche Weise: verschleppten das Getreide, ließen es verfaulen.“

Wie eine wertvolle Reliquie bewahrt Peter Kopp eine Uhr mit eingraviertem Namenszug. Mit dieser Uhr wurde er für den Kampf gegen die Konterrevolution ausgezeichnet.

Nein, Peter Kopp war nicht zuechtlich zu den Feinden der Revolution. Aber er konnte auch völlig unschuldige Menschen nicht verurteilen. Es muß gesagt werden, daß er auch in diesen Jahren sehr sorgfältig an die Untersuchungen heranging. Das gefiel aber manchen damaligen Lehrern nicht.

Kopp fand sich außerhalb der Reihen der Partei und der Organe der Staatssicherheit. Das war aber nur auf eine Zeit. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU wurde die Gerechtigkeit wiederhergestellt und Kopp in die Partei wiederaufgenommen.

Peter Kopp ist 70 Jahre alt. Gewiß, die Jahre haben ihre Sache getan, aber Peter steht immer noch im Strudel des Lebens. In Jermak kennt ihn ein jeder. Er ist verantwortlicher Sekretär (ehrenamtlich) der Rayonabteilung der Staatssicherheit für Naturschutz, Mitglied der Rayonpartei-Kommission, in Jermak gibt es jetzt viele Gärten. Auch das ist ein Verdienst Peter Koppes. Die Pioniere hören gerne seine Erzählungen, sie laden den Veteranen der Partei oft zu ihren Pioniersammlungen ein. Vor kurzem wurde Peter Iwanowitsch Kopp für Verdienste im Bürgerkrieg mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Gebiet Pawlodar A. FUNK

Für den Deutschlehrer

Jede Minute teuer

45 Minuten! Ist das eine große Zeitspanne? Wenn man sie mit der Ewigkeit vergleicht, so ist das ein winziges Nichts. Spricht man jedoch in der Schule von 45 Minuten, so ist eine akademische Stunde gemeint, ein Zeitabschnitt in dem vielschichtigen Lehrprozeß der Bildung und Erziehung unserer Kinder.

Sobald das Glockenzeichen ertönt, beginnen für den Lehrer die 45 Minuten. Doch meist sitzt er noch im Lehrerzimmer, raucht seine Zigarette, die Bücher, das Klassenbuch liegen noch ruhig auf dem Tisch, die Zeit aber geht. Zwei, drei Minuten sind bald verstrichen. Jetzt hat er alles in den Händen und schreitet durch den Korridor seiner Klasse zu. Und hier taucht plötzlich der Vater eines Schülers auf, der von ihm als Klassenlehrer in die Schule bestellt wurde. Nach einem Händedruck geht das Gespräch los.

Um nun aber dem Jungen nicht unbegründete Beschuldigungen in die Schuhe zu schieben, kehren Lehrer und Vater ins Lehrerzimmer zurück, wo die Lernerfolge analysiert werden.

Die Zeit fließt unerträglich, und von den 45 Minuten sind jetzt nur noch 30 - 35 geblieben. Unter dem Eindruck der unangenehmen Unterhaltung fliegt der Lehrer endlich wie ein aufgescheuchter Vogel in die Klasse und beginnt:

Wer hat heute Klassendienst? Wer fehlt heute? Was für ein Tag ist heute?

Mit dieser ewigen Leier werden noch 10 Minuten getraubt. Was bleibt denn da noch von der Stunde?

Die Hausaufgaben müssen geprüft, neuer Stoff erklärt, gefestigt und Übungen gemacht werden! Ja, aber wann und wie? Es läutet wieder, diesmal als Zeichen, daß 45 Minuten verstrichen sind.

Was haben die Schüler bekommen? Leider nur das, was der Lehrer ihnen geben konnte.

Gibt es solche Erscheinungen? Ja, so etwas gibt's noch. Wollen wir aufrichtig sein. Der Lehrer geht genau auf die Glockenzeichen in der Klasse, die Schüler rennen herbei, der Lehrer bleibt an seinem Tisch wie versteinert stehen und wartet ab, bis sich alles beruhigt.

Leider aber wartet die Zeit nicht. Wieder einige Minuten vergeudet.

„Setzt euch“, heißt es jetzt, aber schon haben einige Schüler die Hände: das Heft zu Hause vergessen, die Feder ist abgebrochen, keine Tinte usw. usw.

Na endlich, alles in Ordnung und der Lehrer setzt sich an den

Tisch, um im Klassenbuch abzumerken, wer fehlt und um das Thema der Stunde einzutragen. Wieviel Minuten sind wieder verstrichen? Mindestens fünf!

Die Frage einer wissenschaftlichen Organisation der Arbeit eines Lehrers wurde auf der methodischen Beratung des Lehrerkollektivs der Schule Nr. 2 von Talgar behandelt.

Zugegen war ein Vertreter der Gebietsabteilung Volksbildung. Er sprach über das Problem der Zeit während der Stunde. Eingehend erörterte er die Frage über die wissenschaftliche Struktur einer Stunde. Jede Minute soll fruchtbringend, rational und wissenschaftlich begründet ausgenutzt werden. Es kommt nicht selten vor, daß sich Lehrer bei der Prüfung der Hausaufgaben etwas zu lange aufhalten, oder zu eingehend, oft unnötige Einzelheiten hervorheben. Und da wir außer Lehrer noch Erzieher sind, wird auch hier ab und zu über den Strang geschlagen. Und wirklich! Ich habe die Erfahrung gemacht, daß nicht nur Lehrer, sondern auch Biologie „Ausflüge“ machen, sondern auch Mathematiklehrer ihre Liebe zum Fach durch verschiedene Beweisführungen der Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Disziplin predigen.

Es steht nun fest, daß jede Minute wissenschaftlich begründet verwendet werden soll. Wir kommen hier demnach auf den Nutzeffekt der Arbeit eines Lehrers zu sprechen. Ich will hier gleich voraussetzen und behaupten, daß es bis auf den heutigen Tag noch keinem einzigen Lehrer gelungen ist, den Nutzeffekt auf 100 Prozent zu bringen, doch danach zu streben ist unsere Pflicht und Schuldigkeit. Um das zu erzielen, gibt es viele Wege.

Zunächst muß der Lehrer sein Fach vollkommen beherrschen und auch lieben. Darin liegt das Unterpfand zum Erfolg. Dann ist es wichtig, daß ein Lehrer gut durchdachte Halbjahrespläne schreibt, ganz genau die Stundenzahl zu jedem Thema berechnet, große Themen in Unterthemen gliedert usw.

Es müssen Aktivität und Arbeitsfähigkeit während der Stunde sein und folgende Verhältnisse geschaffen werden:

- genau bestimmtes Ziel der Stunde,
- Anschauungsmittel zur Stunde,
- Folgerichtigkeit bei der Erörterung des neuen Stoffes,
- die Fähigkeiten der Schüler berücksichtigen,
- auf Schwierigkeiten gefaßt sein, sie voraussehen,
- bei der Festigung des Materials Wiederholungsübungen einschalten,
- die Schüler zwingen, selbstständig Schlussfolgerungen zu ziehen.

Außerdem ist es sehr wichtig, beim Deutschunterricht eine vielmalsige Wiederholung des Wortschatzes zu sichern.

Natürlich, es ist ganz unmöglich für eine Stunde ein Rezept zu

schreiben, aber der Lehrer kann und muß genau arbeiten und viele voraussehen.

Nehmen wir z. B. eine Stunde, die ich am 12. März d. J. in der 8b durchführte. Thema der Stunde: Zwei Rechnungen. Ich halte mir das Ziel gesetzt, den Kindern die Kurzgeschichte beizubringen, ohne sie zu übersetzen. Zu diesem Zweck wurde ein Formular besorgt und den Kindern gezeigt, um das Wort Rechnung zu erklären.

Dann zeigte ich den Schülern Geld: eine Kopeke und einen Rubel und sagte, daß es in Deutschland Pfennige und Marken gibt; brauchen wird durch ein-zwei Sätze verständlich: Mische „kein Geld“. Er braucht Geld, um ein Buch zu kaufen.

Flüchtig werden noch einige Sätze mit Mittagessen, Saubermachen, Schürzentasche, bringen - brachte, weil, sorgen und stocken gebildet und die Vorarbeit zum Thema erledigt. Diese Arbeit wurde eigentlich nur mündlich gemacht, da doch der Wortschatz kein neuer für die Kinder ist, aber meines Erachtens im Gedächtnis der Kinder aufgefrischt werden muß, um den Text zu verstehen. Das hängt ja von der Vorbereitung der Klasse im Deutschen ab.

Der Plattenspieler mit einer Schallplatte zu diesem Thema stand bereit. An die Wandtafel wurde noch ein mit der Plakafeder auf Papier geschriebenes Anschauungsmittel mit den nötigen Stichwörtern aus dem Text gehängt.

Diese Stichwörter zwingen unsere Kinder deutsch zu denken, schöpferisch zu arbeiten und bilden gleichzeitig den Leitfaden zur ganzen Geschichte.

Ich lasse die Geschichte erst einmal ganz durchspielen, damit die Kinder eine allgemeine Übersicht bekommen. Dann müssen sie einige Minuten die Stichwörter durchstudieren und sich den ersten Teil der Geschichte anhören, während ich mit dem Zeigestock auf die Stichwörter zeige.

Haben sich die Schüler auf diese Weise den Text zweimal angehört, so stelle ich einige Fragen:

Was brauchte Peter? Wozu brauchte er Geld? Was dachte er? Schrieb Peter auch eine Rechnung?

Um die letzte Frage zu beantworten, gilt schon das Anschauungsmittel. Jetzt hören sich alle den ersten Teil nochmals an und zwei-drei Schüler erzählen ihn deutsch nach. So folgt auch der zweite Teil der Geschichte.

Mir scheint, daß die Organisation und Durchführung einer Deutschstunde solcher Art einen ziemlich hohen Nutzeffekt erreicht; jede Minute ist verwandt.

J. KLASSEN Gebiet Alma-Ata



Im Polygraphischen Kombinat von Kallin wird zum 150. Geburtstag des Begründers des wissenschaftlichen Kommunismus Karl Marx ein Album „Karl Marx und Friedrich Engels“ in fünf Sprachen zum Druck vorbereitet.

UNSER BILD: Der Retuschierer Viktor Jemeljanow (links) und der Melster Hossilaj Blagowestschenski mit den Materialien für das Album „Karl Marx und Friedrich Engels“.

Foto: M. Barabanov (TASS)

Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR erstarkt

Polnisches Oderufer. Vor der Eisenbahnbrücke leuchtet grünes Licht auf - „Fahrt frei“ nach der DDR. Die zwei starken Loks ziehen eine lange Reihe von Wagen mit sowjetischem Stahlblech für die Werften in Rostock, Warnemünde und Stralsund, mit Ausrüstung für die großen Wärmekraftwerke in Bocksberg und Tierbach, mit Aggregaten für Kälteanlagen von Stahl, chemischen Anlagen, Traktoren, Uhren, Transistor-Rundfunkempfängern.

Die Zollbeamten, Experten der „Interkontrolle“ und Eisenbahner beginnen ihre Arbeit, die Frachtscheine werden rasch aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt, stichweise wird die Qualität der Erzeugnisse überprüft. In angespannter Arbeit vergeht nur etwas mehr als eine Stunde und der Lastzug setzt seinen Weg fort. Schon trifft aus der Sowjetunion ein neuer Zug ein.

Der Güterbahnhof Frankfurt/Oder hat, wie auch viele andere eine Menge Geleise, Weichen und Semaphore. Dennoch ist er aber ein besonderer, da hier jede Minute Zeugnis ablegt von der erfolgreichen Verwirklichung eines der bedeutendsten Handelsabkommen in der Welt. Im laufenden Jahr werden 4/5 des für die Industrie der Deutschen Demokratischen Republik erforderlichen Walzstahls von der Sowjetunion geliefert. Während in dem vorangegangenen langfristigen Abkommen die Lie-

ferung von 7,3 Millionen Tonnen Stahl vorgesehen war, wurde „Die Stahlmenge im neuen Abkommen 1966-1970 auf 12,2 Millionen Tonnen erhöht. Daher laufen täglich viele Wagen mit Walzstahl durch die Station Frankfurt/Oder.“

Die Sowjetunion lieferte der DDR allein im Vorjahr 7 Millionen Tonnen Kohle und Koks, 6 Millionen Tonnen Erdöl, 2,2 Millionen Tonnen Walzstahl, 1,2 Millionen Tonnen Eisenerz, 15 000 Tonnen Wolle, 82 000 Tonnen Baumwolle, 85 Dieselloks, 1 300 schwere Lastkraftwagen, 15 000 Personenkraftwagen, 2 855 Traktoren, 586 Portalkrane, 650 Straßenbäummaschinen, verschiedene Werkzeugbänke, Ausrüstung für die Elektroindustrie, elektronische Anlagen und Rechenmaschinen. Das ist eine nur recht unvollständige Aufzählung der Waren, die im Handelsprotokoll enthalten sind.

Und all das geht über den Güterbahnhof Frankfurt/Oder. In Richtung Deutsche Demokratische Republik werden hier täglich 30 Züge abgefertigt. Das sind jeden Tag 20 000 bis 25 000 Tonnen Importwaren aus der Sowjetunion. Aus der DDR nach der Sowjetunion gehen ungefähr ebenso viele Züge. Sie bringen Werkzeugbänke, verschiedene maschinentechnische Ausrüstung, Textil- und Landmaschinen, hydraulische Pressen, Möbel usw. Würde man alle Waren, die im Vorjahr von der DDR nach der Sowjetunion geliefert wurden, in einen einzigen Zug verladen, dann hätte er eine Länge von Berlin über Frankfurt/Oder, Warschau und Moskau bis nach Sverdlowsk.

Entsprechend dem in Berlin vom Außenhandelsminister der UdSSR N. S. Patolitschew und dem Minister für Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR H. Selle unterzeichneten Protokoll wird sich der Außenhandelsumsatz zwischen der DDR und der Sowjetunion in diesem Jahr auf 13 Milliarden Währungsmark belaufen, d. h. achtmal so hoch sein wie 1950. Der aktive Warenaustausch ist für beide Staaten von Nutzen. Die Betriebskooperation und die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zeitigen gute Ergebnisse.

Gegenwärtig bestehen zwischen 44 Forschungsinstituten der beiden Länder Abkommen über Zusammenarbeit, über 100 Institute der DDR stehen mit sowjetischen Institutionen im Austausch von Erfahrung und technischen Unterlagen. Heute läßt sich wohl kaum ein Gebiet der Volkswirtschaft der DDR finden, deren Entwicklung nicht in enger Zusammenarbeit mit der Sowjetunion vor sich geht oder geht.

Grünes Licht leuchtet auf - „Fahrt frei“. Das heißt, daß in wenigen Minuten wieder ein sowjetischer Zug in Frankfurt/Oder einläuft. Er bringt geophysikalische Apparate für Berlin, Sekt für Dresden, Maschinen für Karl-Marx-Stadt. Ein Signal ertönt, der Zug setzt sich in Bewegung. Hier, an der Oder, wird die Brücke in die große Zukunft der beiden Brüdervölker geschlagen.

W. ANDRIANOW (APN)

„Botagos“

„Aus Dsheskasgan kehrte die Truppe des Kasachischen Volkstheaters des Kulturpalastes der Metallurgen des Balchäscher Berg-Hüttenkombinats von einer Gastreise zurück.“

Die Balchäscher Latenkünstler zeigten ihren Dsheskasganer Arbeitskollegen - den Grubenarbeitern und Aufbereitern - ihre neue Schöpfung: die Inszenierung nach dem Roman des bekannten kasachischen Schriftstellers Sabit Mukanow „Botagos“.

Glänzend spielte die Rolle der kasachischen Revolutionärin Botagos die Arbeiterin der Baumontageverwaltung des Berg-Hüttenkombinats Rassa Utgenowa.

Die neue Arbeit der Volkskünstler ist dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans gewidmet.

D. WAGAZIEW Balchäsch

Unsere ersten Stunden

Wir sind Studenten des 3. Studienjahres der Pädagogischen Fachschule von Saran. In diesem Jahr begann unser Praktikum. Jeder von uns hat schon eine Stunde in Deutsch erteilt und obwohl es die ersten waren, fielen sie mir nicht schlecht aus. Unsere Mädchen stellen alle Kräfte ein, um die Stunden interessanter zu gestalten und den Kindern mehr Kenntnisse zu geben. In den deutschen Stunden wird kein einziges

Wort russisch gesprochen. Zu den Stunden bereiten wir sehr viel Anschauungsmittel vor. In der Stunde singen die Kinder, spielen, lernen verschiedene Gedichte. Unlängst war bei uns Jakob Wall, der Autor der deutschen Bibel und Lesebücher.

Viel hilft uns die Schullehrerin Irene Peters in unserem Praktikum.

Anna SCHUTZLE Saran

Lehrerseminar

Im März fanden in Alma-Ata 5-tägige Kurse für Deutschlehrer der Gebiete Taldy-Kurgan und Alma-Ata statt. Besondere Aufmerksamkeit riefen die Stunden des Deutschlehrers aus Alexejewka Grigori Salnikow hervor, der meisterhaft die Anwendung der technischen Anschauungsmittel demonstrierte.

Im neuen Programm für den Fremdsprachenunterricht sind die Normen für Lese- und Sprechfertigkeiten jetzt verändert. Wenn das alte Programm hauptsächlich auf die Sprechfertigkeiten der Schüler Gewicht legt, so verlangt das neue Programm gleichzeitig auch bestimmte Lesefertigkeiten von unseren Schülern. Schon so manche

Schwierigkeit hatten wir Deutschlehrer mit dem mündlichen Vorkursus in der 5. Klasse. Einen wichtigen Platz im Deutschunterricht weist das neue Programm der Grammatik zu. All diese Änderungen wurden von den Lehrern mit Genugtuung aufgenommen.

Alle Teilnehmer der kurzfristigen Kurse für Deutschlehrer sprechen dem Leiter des Kabinetts für Fremdsprachen im Institut für Lehrerfortbildung, dem Genossen Mashekejew, ihren Dank aus.

J. ZIMMER Gebiet Alma-Ata

Kein Problem

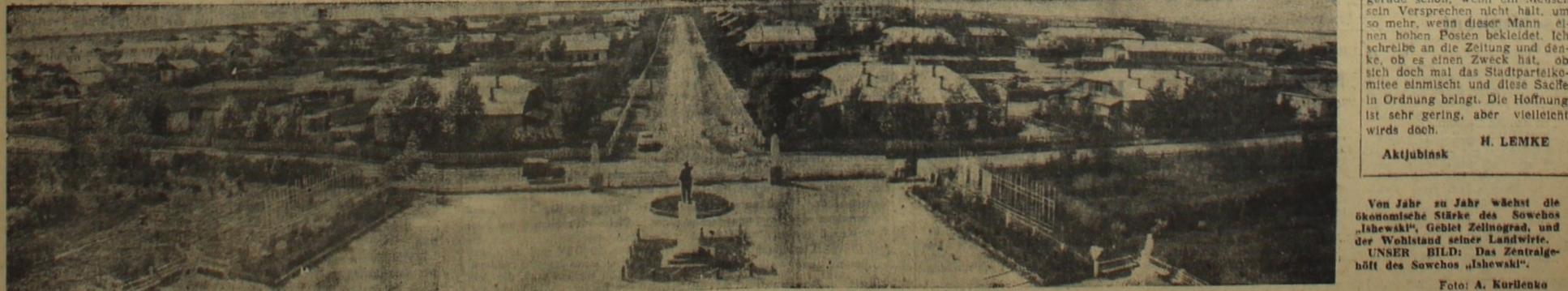
Für uns Einwohner der Stadt Aktjubinsk gibt es ein Problem, das wir bis jetzt nicht lösen konnten. Eigentlich ist das ja gar kein Problem, nur eine Frage, die an Ort und Stelle geregelt werden sollte. Aber... Dieses Aber dauert schon Jahre. Ich meine den Buchhandel mit deutscher Literatur. In einer Stadt mit 140 000 Einwohnern ist kein deutsches Buch zu kaufen. Gerade heute machte ich wieder einen Rundgang durch unsere Buchhandlungen. Nach Hause kam ich wieder mit leeren Händen. Jahraus, Jahren immer ein und dasselbe: „Deutsche Bücher? So etwas gibt es bei uns nicht.“ Man kann ein englisches, französisches, sogar chinesisches Buch kaufen, nur kein deutsches. Warum? Das ist recht unbegründlich. In der Stadt wohnen viele Sowjetdeutsche, die Nachfrage nach deutschen Büchern ist sehr groß, aber keiner denkt daran, diese Nachfrage zu befriedigen. Die Leiter des Oblastorgans werden kritisiert, aber es bleibt alles beim Alten. Ihnen ist alles schnuppe. Der Direktor des Oblastorgans verspricht freilich, alles in Ordnung zu bringen, aber das ist auch alles, was er tut. Wie lange noch? Wäre es nicht Zeit, ihm zu Wort zu stellen? Ich glaube, er nimmt zuviel auf sich, es ist ja nicht gerade schön, wenn ein Mensch sein Versprechen nicht hält, um so mehr, wenn dieser Mann einen hohen Posten bekleidet. Ich schreibe an die Zeitung und denke, ob es einen Zweck hat, ob sich doch mal das Stadtpartei-Komitee einmischt und diese Sache in Ordnung bringt. Die Hoffnung ist sehr gering, aber vielleicht wirds doch.

H. LEMKE Aktjubinsk

Von Jahr zu Jahr wächst die ökonomische Stärke des Sowchos „Ishewsk“, Gebiet Zellinograd, und der Wohlstand seiner Landwirte.

UNSER BILD: Das Zentralgebäude des Sowchos „Ishewsk“.

Foto: A. Kurlenko





Mein Wunsch geht in Erfüllung

Das im vorigen Jahr von der „Freundschaft“ verkündete und in diesem Jahr weitergeführte Sport-Preisausschreiben hat nicht wenig junge Sportler angezogen. Ihre Zahl wird immer größer, was bedeutet, daß in unserem Lande noch mehr starke, abgehärtete und nützliche Menschen sein werden.

Wie bekannt, prägt der Sport auch den menschlichen Charakter. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Solange ich keinen Sport trieb, war ich immer etwas wankelmütig, konnte in Verlegenheit geraten und wirkte oftmals zerschlagen. In der Zeit der Examen ermüdete ich schnell.

Unser Sportlehrer Alexej Sabiraw empfahl mir, Leichtathletik zu treiben. Diesen Sport gewann ich bald gern und nun bin ich Sportler zweiter Klasse in dieser Sportart. Später zog es mich zum Basketball, in welchem ich ebenfalls die zweite Stufe erlangte. Ich beschäftigte mich systematisch in der Kinder-Sportschule, die in unserer Siedlung Issyk eröffnet wurde. Von den 1 200 Schülern unserer Schule treiben 750 ständig Sport in verschiedenen Sektionen. 35 Schüler erlangen die zweite und dritte Sportstufe für Erwachsene. Zu den Bestsportlern unserer Schule gehören Gennadij Rykowski, Wladimir Wilizer, Dshakiberdy Dshamykanow, Lilli Wiegand, Galja Jelkina, Wladimir Saibel, Neill Hubert und andere.

Mein persönliches Ziel ist, in diesem Jahr die erste Klasse in Leichtathletik zu erkämpfen. Ich denke, daß mein Wunsch in Erfüllung geht. Dazu verhilft mir der Sport.

F. NEUFERT,
Schüler der 10. Klasse
Gebiet Alma-Ata

In Vaters Fußstapfen

Der Vater erzählte, ja auch in Büchern las ich, daß man noch vor kurzem mit Pferden arbeitete. Dann stellten sich Traktoren und Kombines ein, und der Vater wurde zu einem der ersten Mechanisatoren im Dorf. Später war er Brigadier. Als solchen kennen ihn die Dorfbewohner, so ist er auch mir bekannt.

Als ich nach Beendigung der Berufsschule für Mechanisatoren heimkehrte, gab man mir einen Traktor „Belarub“. Verschiedene Arbeiten mußte ich ausführen, wie Wasserpumpe auf die Farmen, Zustellung von Futter und andere. Unter den Mechanisatoren tat ich mich nicht hervor, war aber bemüht, die bewanderten Traktoristen nicht nachzustehen. Die Berufsschule gab mir viel Kenntnisse, in der Praxis stieß ich auf Schwierigkeiten. In vierhalb Jahren der Vater. Die Jungen machten sich sogar lustig: „Bis zur Rente kannst du ohne

Vaters Hilfe nicht auskommen.“

Im ersten Winter besuchte ich von neuem Kurse ohne Arbeitsunterbrechung. Ich lernte fleißig. Die Fachkommission schätzte meine Kenntnisse hoch ein. Ich wurde zu einem Mechanisator mehrerer Betriebe und selbständiger. Das Verhalten der Mechanisatoren zu mir wurde auch besser. In diesem Frühjahr wurde mir ein Raupentruktor anvertraut.

Es macht mir viel Freude, daß ich an dem Gebietstreffen der jungen Getreidebauern teilnehmen werde. Das ist eine große Ehre. Ich liebe meinen Beruf und werde alles daransetzen, um so wie unsere Bestmechanisatoren zu arbeiten. Anderenfalls müßte ich vor dem Vater erröten, der nun Renner ist, aber seinen Beruf immer noch sehr achtet.

Jakob KLIPPERT,
Traktorist
Gebiet Kokschtaw

Von allen geachtet

„Sina ist unsere Bestarbeiterin.“ So charakterisierte Anja Drowjanikowa, Sekretärin der Komsomolorganisation des Bekleidungswerks, die Näherin Sinaida Scherbinina.

Seit 1963 ist sie hier tätig. In der Erlernung des Näherberufs gab es Schwierigkeiten, doch sie überwand sie. Von den ersten Tagen ihrer Arbeit erwarb sie bei den Mitarbeiterinnen Vertrauen und wurde bald darauf zum Sekretärin der Komsomolorganisation der Halle gewählt. Unter ihrer Leitung wurden Erholungsabende veranstaltet, Politinformalitäten durchgeführt. Sie hat schon so manche Erfahrungen in der Komsomolarbeit gesammelt. Unlängst wurde sie in die Partei aufgenommen. „Das verpflichtet mich, noch besser zu ar-

beiten, stellt höhere Forderungen, größere Aufgaben an mich“, sagte Sina. Im Wettbewerb zu Ehren des Großen Oktobers besetzte ihre Brigade den ersten Platz. Sina selbst wurde für ihre hohen Leistungen mit dem Abzeichen „Bester des sozialistischen Wettbewerbs“ des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR ausgezeichnet.

Jedes Jahr kommen von der Schulbank zu uns neue Arbeiterinnen, denen wir helfen, den Beruf der Näherin zu erlernen. Und niemand war bisher von diesem Beruf enttäuscht. Bei uns ehren alle das Gesetz: „Einer für alle, alle für einen“, erzählt Sina stolz.

A. WIEGEL
Kokschtaw

Dem Jugendfestival entgegen

SOFIA. (TASS). Die Ständige Kommission des Internationalen Vorbereitungsausschusses hat das Programm für die 9. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Sofia beschlossen.

Das Festival beginnt am 28. Juli im Solioter Zentralstadion „Lewski“. Der darauffolgende Tag wird im Zeichen der Jugendsolidarität mit dem heldenhaften Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression stehen. An diesem Tag werden Kundgebungen und Treffen mit Abgesandten der vietnamesischen Jugend abgehalten, eine internationale Vietnam-Ausstellung eröffnet, Filme gezeigt und andere Massenveranstaltungen durchgeführt.

Die Festivalteilnehmer werden ein Sonderflugzeug mit Geschenken verschiedener nationaler Jugendorganisationen nach Vietnam schleiken.

Auf dem Festival werden ein Jugendforum über Fragen der internationalen Politik, ein Solidaritätstag mit den um Frieden und Demokratie kämpfenden Völkern, ein Tag der Freundschaft mit der bulgarischen Jugend, ein Tag der Mädchen, ein Tag des Schutzes der Menschenrechte stattfinden. Es stehen Diskussionen, Zusammenkünfte, Karnevals, zahlreiche Kultur- und Sportveranstaltungen bevor.

Am 9. August, am Vorabend der Schließung des Festivals, wird die Jugend ihren Willen zum Kampf für Frieden, gegen die Kernwaffenmanifestieren. Am 10. August wird auf einer Pressekonferenz darüber berichtet, welche Resultate die Jugendbewegung zur Unterstützung Vietnams erbracht hat.

Das Festival wird in einer Massenkundgebung der Jugend ausklingen, die seine Devise „Solidarität, Frieden und Freundschaft“ ansehnlich vor Augen führen wird.

ihm dies oder jenes zu machen. Und nun ist er ein angesehener Fachmann.

Als Neuling kam auch Viktor Morel nach der Schule in die Halle. Er war damals noch keine 18 Jahre alt. Der Brigadier sprach mit dem Burschen über sein Leben, seine Zukunftspläne. Die Brigademitglieder umgaben den Jungen mit Sorge und Aufmerksamkeit.

Brigade — meine Heimstätte

Stets verspürte er große Anteilnahme seitens eines jeden. Bald verstand er, daß dies seine zweite Familie ist. Nach 3 Monaten konnte Viktor schon selbständige Arbeiten bei der Herstellung von Türen und Fenstern verrichten. Jetzt ist er Tischler zweiter Lohnstufe.

„An der Tischlerarbeit habe ich meinen Gefallen. Der Vater liebte die Holzverarbeitung. Er hatte immer etwas zu basteln. Doch wollen wir lieber von den Jungen sprechen, die unsere Ablösung darstellen.“

Langsam, als ob er jedes Wort wiege, schilderte er die Brigadelergebnisse, erzählte von den hier beschäftigten Jungen.

Die Brigade zählt 18 Personen. Es sind vorwiegend Jugendliche. Viele kamen hierher nach der Berufsschule oder nach Beendigung der Mittelschule.

Juri Schäfer ist Absolvent der Zelinograd-er Technischen Berufsschule Nr. 30. Oft blieb Genosse Rais nach der Arbeit mit Juri in der Halle und half

Nicht wenig Jungen fanden in der Brigade ihre Berufung. Was hatte zum Beispiel Viktor Shiwodjorow hinter sich, bevor er in die Brigade kam? Mittelschulbildung und weiter nichts. Er ging in die Tischlerhalle, und das war in dem Fehler. Bald gewann er den Tischlerberuf lieb. In die Armee wurde er von der ganzen Brigade begleitet.

„Ich komme unbedingt zurück in die Brigade“, sagte er zum Abschied. Nach 3 Jahren kam er von neuem in die Halle. Auch Nikolaj Jegorow kehrte nach dem Armeedienst wieder in die Brigade zurück. Sie sind nun Tischler vierter Lohnstufe. Beide treiben auch Radspport. Viktor zeigte bei den Republikwettkämpfen die Normen eines Sportmeisters.

Die Brigade von Michel Rais führt viele Bestellungen aus, gewöhnliche und auch komplizierte. Die Tischlerergebnisse finden Verwertung auf den Objekten der Elektrifizierung des Eisenbahnschnitts Altassars-Jessil, beim Bau des Zelinograd-er Palastes der Jugend, auf den Sowchosbaustellen. Das Kollektiv ist stolz darauf, daß seine Arbeit auch im Palast der Neulanderschleifer, im Haus der politischen Aufklärung und im Zelinograd-er Flughafen steckt.

Gut arbeitete die Brigade im März. Das Monatslohn wurde zu 153 Prozent erfüllt. Nun steht die Brigade auf der Arbeitswache zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags des Komsomol.

Unwillkürlich erinnert man sich da an die Soldatenbriefe, in denen die Verfasser schreiben, daß sie unbedingt zurückkehren werden, weil die Brigade ihre Heimstätte ist.

W. BONDAR
Zelinograd



Eine große und interessante Arbeit führen unter den Kindern die Kulturschaffenden des Dorfes Michailowka, Rayon Swerdiowski. In der Bibliothek arbeiten Julia Rajewa (Leiterin), Olga Huber und Tadjana Gurowa. Sie helfen den Kindern die nötigen Bücher ausfindig zu machen, machen sie mit den Autoren vertraut, erläutern Unverständliches, helfen ihnen, sich zum Unterricht vorzubereiten. In der Bibliothek sind farbenreiche Fotomontagen und Schautafeln angefertigt bei aktiver Mithilfe der Leser.

Jeden Freitag veranstalten sie für die Kinder Diavorführung, Anhörung von Schallplatten, Vorlesen aus Büchern.

OLGA BILDI: Die Bibliothekarin Olga Huber beim Bücheranstellen

Text und Foto: I. Ems
Gebiet Dshambul

„Bei der Ausführung der Dienstpflichten...“

„Morgen gibts viel Arbeit und ich weiß nicht, wie alles enden wird.“

„Und womit kann es enden?“

„Fragen Sie nicht, Monika“, antwortete Richard wehlich, „ich habe einfach nicht das Recht, Ihnen zu antworten.“

„Entschuldigen Sie...“

Sie kamen zu ihrem Hause, blieben dort stehen. Lange standen sie da und sprachen über Kleinigkeiten.

„Warum gehen sie in Zivil?“ fragte Monika plötzlich.

Richard lachte: „Man fällt weniger auf.“ Dann fragte er ernst, sogar etwas traurig: „Darf ich Sie wiedersehen?“

Sie kokettierte nicht: „Wenn Sie wollen. Schreiben Sie mein Telefon auf.“

„Ich habe ein gutes Gedächtnis.“

Für junge Zuschauer

Im vorigen Jahr schuf das Komsomolaktiv der Schule beim Sowchosklub in Usun-Bulak ein Theater für junge Zuschauer. Viele gute Leistungen stehen schon auf dem Konto des Komitees dieses Theaters. Es organisierte die systematische Vorführung von Filmen, ihre Besprechung, lautes Vorlesen und Erzählungen über beliebte Helden.

Direktor des Theaters ist die Schülerin der 9. Klasse Nadja Wasitjewa. Als Vorführer arbeiten der Schüler der 8. Klasse Serjoscha Kowaljow und der Schüler der 7. Klasse Anatoli Samarski. Mit den jungen Vorführern beschäftigt sich der Filmvorführer des Sowchos Nikolai Sadykow. Er lehrt die Jungens die Apparatur zu handhaben. Nach dem Abschluß des Schuljahres erhalten sie Bescheinigungen als Liebhabervorführer. Das Theater hat auch seine strengen Kontrolloren und Kassierer, solche wie Vitja Koch, Nina Rasstriga, Ella Sagel und Ella Braun. Während der Vorführungen haben die Komsomolzen abwechselnd Dienst. Die Jungen sind klübrig während Vorführungen für Kinder. Viel hilft den Schülern der Klubleiter Alexander Lackmann.

A. MERTINS
Gebiet Semipalatinsk

Sich gewachsen zeigen

Mehrere Sekretäre der Komsomolorganisationen berichten in ihren Auftritten von ihren Erfolgen und Mühsalitäten.

Der Erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees F. P. Gerassimow, der an der Arbeit des Plenums teilnahm, führte in seinem Auftritt aus: „Die Aufgabe Nr. 1 unserer Komsomolzen ist, die inneren Reserven in allen Sphären der wirtschaftlichen Tätigkeit ausfindig zu machen und in Nutzung zu nehmen, die noch vorkommenden Mängel entschieden zu überwinden.“ Er sprach ausführlich über die Aufgaben der richtigen Erziehung der Jugend, was er mit zahlreichen Beispielen aus dem Leben der Stadtkomsomolzen bekräftigte.

„Die angenehmen Verpflichtungen der Komsomolzen von Rudny zu Ehren des 50. Jahrestags des Komsomol, die allseitig erörtert wurden, die Aufforderung zum Wettbewerb der Komsomolzen der Städte Dshetygara und Kriwobog und andere Taten zeigen, daß sie sicheren Schritts vorwärts gehen.“

E. HEINZE
Gebiet Kustanai

Das größte in der Republik

Auf dem Lenin-Prospekt der Hauptstadt begann man mit dem Bau des größten Kulturpalastes von Kasachstan.

Mit der kompliziertesten technologischen Ausrüstung des Palastes beschäftigt sich das Kollektiv des Moskauer Projektinstituts „Giproteatr“.

Dieses neue Riesengebäude wird 3 000 Zuschauerplätze haben und zu W. I. Lenins 100. Geburtstag fertiggestellt sein. An seinem Projekt arbeiteten die Architekten N. Repinski, W. Kim, A. Sokolow, W. Allee und andere.

„Wie ist der Name?“

„Wie ist der Name?“ rief Monika in den Hörer und rückte das Notizbuch näher.

„Ludmilla Granina. Ja, ich werde Sie selbst empfangen.“ „Gleichen starten wir“, Monika legte den Hörer hin und läutete den Flughafen an, wo die Sanitätsflugzeuge standen.

„Setzen Sie sich auf den Vordersitz.“ Man öffnete dienstbereit das Türchen des Autos vor ihr. Beim Klang dieser Stimme zuckte Monika zusammen, hob den Blick und sah den Sprechenden an.

„Was?“ Sie erlebte, trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Du...“

Der Fahrer schaute verwundert bald auf die vom Rayonstädtchen eingetroffene Ärztin und konnte nichts begreifen. Dann senkte der Buchhalter langsam den Kopf und ging in die Steppen, als ob nicht bei ihm zu Hause die Frau sterbe, als ob nicht er noch einige Minuten zuvor mit Ungeduld auf die Ankunft des Arztes gewartet habe.

„Richard Stepanowitsch? Genosse Granin“, rief der Fahrer. „Wohin gehen Sie denn?“

Der Oberbuchhalter schaute sich nicht um, er ging über Pfützen, über die schmutzigen Inselchen des noch nicht getauten Schnees... „Bringen Sie mich zur Kranken...“ hörte der Fahrer die stille Stimme der Ärztin, zuckte die Achseln und fuhr los.

Monika lehnte sich zurück und wuschelte sich, das Müttchen abnehmend, den Schweiß von der Stirn.

Der Fahrer blickte sie von der Seite an. Ihm schien es seltsam, daß in dem üppigen Haar dieser jungen, fast noch mädchenhaften Frau graue Haarsträhnen schimmerten.

Leo WEIDMANN

„Wie ist der Name?“

Über der Stadt krachte etwas. Am Himmel zog sich der allmählich verschwindende Invertionsstreifen eines Düsenflugzeugs hin.

„Ein Abfangjäger“, sagte jemand anerkennend hinter ihrem Rücken.

„Vielleicht ist es Richard?“ dachte Monika mit Wehmut. Sie stellte sich ihn dort vor, im dunkelviolettten Himmel, ganz allein.

Richard sollte eine grundsätzlich neue Maschine prüfen. Wie wird sie sich bei Überbelastung verhalten? 5 000 Kilometer in der Stunde — von einer solchen Geschwindigkeit hatten vorläufig sogar die Militärflieger keine Ahnung.

Vor dem Flug war Richard bedrückt, gab oft unpassende Antworten. Sie verstand seine Lage und fragte nichts, bemühte sich, froh und münter zu sein, aber als die Minute des Abschieds kam, hielt sie es nicht aus, vergrub das Gesicht im Kissen und weinte.

Er ging bei Tagesanbruch fort. Monika schmeigte sich, ohne sich ihrer Blöße zu schämen, mit dem ganzen Körper an ihn und fühlte, wie grob und stachlig sein Sweater war.

III.

III.

III.

„Wie ist der Name?“

„Wie ist der Name?“ rief Richard, ohne Monika anzusehen, und ihr schien, als habe er nur so beiläufig gefragt, aus Höflichkeit, mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Ja, Arzt. Und Sie?“ Monika schaute ihn neugierig an.

„Ich? Was soll ich Ihnen sagen?“ Richard lachte verlegen. „Lügen möchte ich nicht, und die Wahrheit kann man nicht immer sagen.“

„Ist das ein Geheimnis?“

„Eigentlich nicht... Ich bin Testflieger. In Ihrer Stadt bin ich auf Dienstreise.“

Einige Minuten gingen sie schweigend. Unter den Füßen knirschte das dünne Eis, das die Pfützen überzogen hatte, und Monika tat es plötzlich leid, daß er nach Ablauf seiner Dienstreise wieder fort mußte. Möglicherweise ist ihn wieder sieht...

„Worüber sind Sie bedrückt?“ unterbrach Monika das Schweigen.

„Bedrückt? Nein...“ Richard antwortete in

„Wie ist der Name?“

„Wie ist der Name?“ rief Richard, ohne Monika anzusehen, und ihr schien, als habe er nur so beiläufig gefragt, aus Höflichkeit, mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Ja, Arzt. Und Sie?“ Monika schaute ihn neugierig an.

„Ich? Was soll ich Ihnen sagen?“ Richard lachte verlegen. „Lügen möchte ich nicht, und die Wahrheit kann man nicht immer sagen.“

„Ist das ein Geheimnis?“

„Eigentlich nicht... Ich bin Testflieger. In Ihrer Stadt bin ich auf Dienstreise.“

Einige Minuten gingen sie schweigend. Unter den Füßen knirschte das dünne Eis, das die Pfützen überzogen hatte, und Monika tat es plötzlich leid, daß er nach Ablauf seiner Dienstreise wieder fort mußte. Möglicherweise ist ihn wieder sieht...

„Worüber sind Sie bedrückt?“ unterbrach Monika das Schweigen.

„Bedrückt? Nein...“ Richard antwortete in

„Wie ist der Name?“

„Wie ist der Name?“ rief Richard, ohne Monika anzusehen, und ihr schien, als habe er nur so beiläufig gefragt, aus Höflichkeit, mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Ja, Arzt. Und Sie?“ Monika schaute ihn neugierig an.

„Ich? Was soll ich Ihnen sagen?“ Richard lachte verlegen. „Lügen möchte ich nicht, und die Wahrheit kann man nicht immer sagen.“

„Ist das ein Geheimnis?“

„Eigentlich nicht... Ich bin Testflieger. In Ihrer Stadt bin ich auf Dienstreise.“

Einige Minuten gingen sie schweigend. Unter den Füßen knirschte das dünne Eis, das die Pfützen überzogen hatte, und Monika tat es plötzlich leid, daß er nach Ablauf seiner Dienstreise wieder fort mußte. Möglicherweise ist ihn wieder sieht...

„Worüber sind Sie bedrückt?“ unterbrach Monika das Schweigen.

„Bedrückt? Nein...“ Richard antwortete in



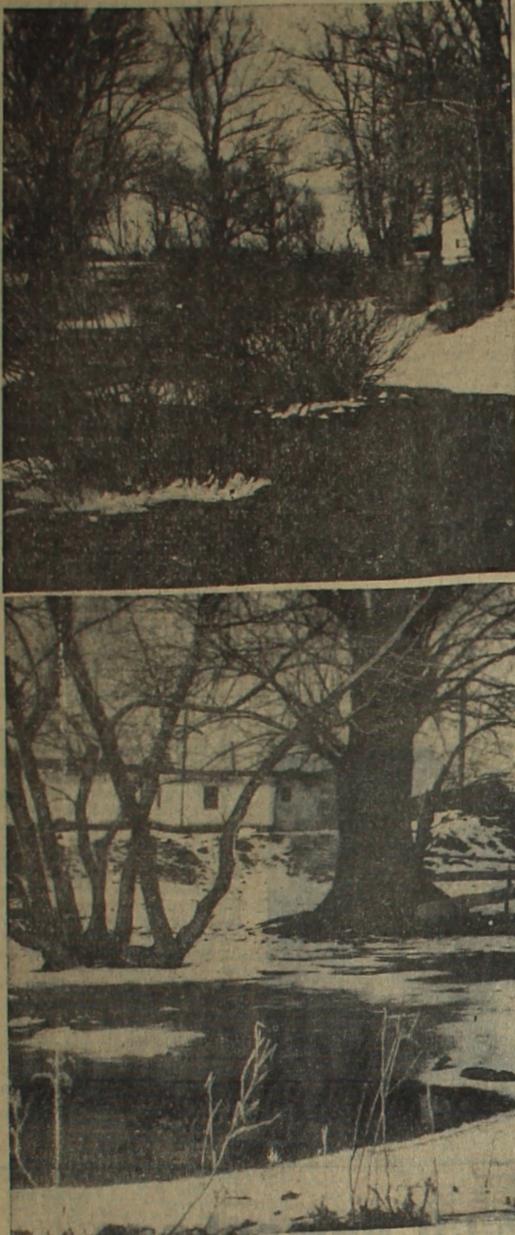
Freud und interessant verbringt die Jugend der Konfektionsfabrik in Taldy-Kurgan ihre Freizeit. Organisiert und gemeinschaftlich werden Fest- und Geburtstage gefeiert. Auch in der Arbeit sind sie zu loben.

Zur Zeit sieben die jungen Näherinnen im sozialistischen Wettbewerb — sie kämpfen um den Titel „Näherin der goldenen Hände“, der dem 50. Jubiläum des Leninschen Komsomol gewidmet ist. All diese Arbeit wird vom Komsomolkomitee der Fabrik geleitet.

UNSER BILD: Mitglieder des Komsomolkomitees (von links) Ljuda Gretschnann, Sweta Medwedjewa, Walja Poluchina und Natascha Skuratowa.

Foto: Th. Esau

Frühling in Nordkasachstan



In der Umgebung von Nowo-Alexandrowka, Zelinograder Gebiet.
Fotos: W. Holwaler

VIKTOR steht am Fenster. Wie immer: Busse, Taxis, aber Lastkraftwagen nur selten. Sobald das grüne Auge an der Ecke blinkt, beugen sich die Leute, auf den anderen Bürgersteig zu kommen. Weiter geht es ohne Hast. Passanten oder in Gruppen spaziert man die Straße entlang. Die Kinder dort scheinen es eilig zu haben, aber Schulmappen tragen sie keine.

Auch hier, drinnen ist der Sonntag zu merken. Fast alle Betten sind leer. Unten aber, im Besucherraum, wagt es, wie im Bahnhof — Verwandte, Bekannte, Freunde...

„Wo sind sie denn alle?“

Viktor dreht sich um. In der Tür steht ein älterer Mann im Krankenzug, der an ihm wie auf einem Kleiderbügel schlottet. Ein stehender Blick aus kleinen grauen Augen auf bleichem Gesicht. Er schaut sich im Zimmer um. „Ganz mühsam, nicht wahr? Dich besucht auch keiner! Na, ja... gebraucht wird man eben nur, wenn man rackert!“

„Meine Kameraden aus dem Technikum sind fortgefahren, zum Praktikum“, erklärt Viktor.

„So, so...“ Eine scharfe Falte legt sich um die schmalen Lippen. „Und die Liebste? Noch keine angeschafft?“ Der Mann kichert.

Der Junge wird rot und schaut wieder durchs Fenster. „So sind sie eben, die Weibskind“, fährt die

Ein Sonntag im Krankenhaus

schnarrende Stimme an der Tür fort.

Viktor antwortet nicht und schaut auf die Straße. Der Mann wiederholt seine Einladung, brummt etwas über unerzogene Jugend, die sich älteren Leuten gegenüber frech aufführt. Dann schlägt er die Tür zu.

„Sina, schalt mal den Sterilisator aus! Es kocht schon lange“, hört Viktor eine angenehme Frauenstimme im Korridor. Das ist Nina, die Krankenschwester. Er hätte jetzt nichts dagegen, wenn sie mit ihrer Spritze kommen würde: eine Abwechslung. Viktor nimmt ein Heft der illustrierten Zeitschriften, die auf des Nachbarns Tischchen liegen. Wievielmal hat er die schon durchgeblättert!

In der Ecke stöhnt ein Kranker. Er ist der einzige, der heute rein Bett nicht verlassen hat. Viktor

tritt näher, fragt, ob er jemand rufen solle. Der Mann antwortet nicht, er stöhnt im Schlaf. Der Junge erinnert sich an Vaters Krankenlager. Wie war Mutter damals besorgt, um ihn schneller auf die Beine zu bringen. Auch jetzt, wenn sie von Viktors Krankheit wüßte, würde sie sich Sorgen machen.

Aber wozu sie aufregen?

Stimmen werden im Korridor laut, jemand gebietet Ruhe. Leise öffnet sich die Tür. Eine Frau und zwei Kinder treten ein. In den weißen Kitteln, die von ihren Schultern bis zur Diele reichen, sehen die Kleinen recht komisch aus. Auf Zehenspitzen nähern sich die drei dem Bett in der Ecke. Die Frau nickt Viktor grüßend zu, dann packt sie ihre Tasche aus. Viktor hat den Gruß erwidert. Er verläßt das Zimmer und steigt

die Treppe hinab. Vor der Tür, die in die chirurgische Abteilung führt, sieht er ein hübsches Mädchen und eine Gruppe Kinder.

„Zehn Personen! Auf keinen Fall!“ In der Tür stehende Krankenschwester schüttelt energisch den Kopf.

„Aber, Tantechen, liebe... wir wollen doch...“

„Bitte, bitte, vielleicht...“

„Nur einen winzigen Augenblick...“

Die Kinderstimmen fliehen und einer fällt dem anderen ins Wort. Die ganz in Weiß gekleidete Frau greift sich an den Kopf. Dann spricht das Mädchen, und die Kinder sind verstummt. Es ist also die Pionierleiterin. Viktor hört sie erklären, daß die Schüler der 3. Klasse sich schon lange zum Eintritt in die Pionierorganisation vorbereitet hätten. Gestern wurden sie schließlich aufgenommen, doch Karl war nicht dabei: am Vorabend wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

„Na, dann... Aber nicht weiter, als hier an der Schwelle — und Ruhe!“ Die Krankenschwester ist verschwunden. Die Kinder schlüpfen durch die Türspalte. Mäuschenstill stehen sie in Reih und Glied mit den roten Halstüchern auf der Brust.

Durch die Glasür kann Viktor alles sehen. Das junge Mädchen

Fußballpremiere

Am vorigen Sonnabend feierte der Fußball seinen Einzug in Alma-Ata. In ihrem ersten Treffen zu den XXX. Jubiläumsmeisterschaften der Sowjetunion trafen die Jungens aus der Kairat-Mannschaft gleich auf einen der Großmeister unseres Fußballs, nämlich auf das Dynamoteam aus Moskau. Trotz des unwirtlichen Aprilwetters war das Zentralstadion von Alma-Ata bis auf den letzten Platz ausverkauft. Tausende Sportfreunde verfolgten dieses Spiel an den Bildschirmen ihrer Fernsehgeräte, gespannt, wie sich unsere Jungens im ersten Treffen bewähren würden, um so mehr, da in den Reihen der Kairat-Spieler einige Neulinge debütierten, wie z. B. Dolmatow, Jegorow, Assylbaew und der den Fußballfreunden Kasachstans wohlbekannte Viktor Abholz, Alexander Keller, Cheftrainer der Kairat-Mannschaft, der in diesem Jahr wieder die Betreuung der kasachischen Sportler übernommen hat, verstand es, eine Mannschaft zu schmieden, in der Erfahrung und jugendliches Temperament harmonisch vereint sind. Die Wettkämpfe, die die Kairat-Spieler in den letzten Wochen absolviert hatten, nämlich das „Schneeblöckchentournee“, die Spiele um den Preis „Rote Tulpe“ und endlich die jüngsten Treffen mit der Auswahl Pakistans zeugten davon, daß sich unsere Jungens in guter Form befinden.

Kurz vor Abbruch der ersten Halbzeit fiel das erste Tor, der Moskauer Jurij Awrultsky schoß das Leder ins Netz und ließ dem Torhüter Bubenez keine Abwehrchance.

Sportwoche der Republik

Nach Torwechsel holten die Alma-Ataer mächtig auf, und die Moskauer hatten ihre liebe Not mit den Stürmern der Kairat-Mannschaft, aber einmal vergab der Mannschaftskapitän der Alma-Ataer Timur Segisbajew eine hundertprozentige Torchance, ein andermal parierte Lew Jaschin in einem verzweifelten Sprung einen Schuß in der Torecke. Endlich, kurz vor Spielschluß, flog der Ball doch ins Tor der Moskauer, aber der Schiedsrichter ersah eine Verletzung der Spielregeln seitens der Alma-Ataer, und so endete denn das Spiel 1:0 für die Moskauer. Ungeachtet dieser Niederlage beeindruckten unsere Landsleute durch ihren kämpferischen Geist und ihre körperliche Kondition. Der nächste Gegner der Alma-Ataer war die Fußballabteilung des Zentralen Armeesportklubs aus Moskau. Dieses Treffen fand am 10. April ebenfalls in Alma-Ata statt und endete mit 2:0 zugunsten der Moskauer.

Poddubny-Memorial ausgetragen. Und schon wieder wurde die Hauptstadt unserer Republik zum Schauplatz spannender Wettkämpfe.

An diesen Weltkämpfe beteiligen sich viele Weltmeister, sowohl Olympiateilnehmer, Europa- und Landesmeister wie auch die begabtesten jungen Nachwuchssportler. Hier, in Alma-Ata, werden die Landesmeister- und Olympiakandidaten in vier Gewichtsklassen ermittelt werden: im Fliegenfeder-, Welter- und im Halbschwergewicht. Im Fliegengewicht präsentieren sich die Alma-Ataer der zweifache Weltmeister Sergej Rybalko und der mehrfache Landesmeister und Sieger des jüngsten Poddubny-Memorial Ivan Kotscherigin. Im Federgewicht bestreiten den Meistertitel Weltmeister Jury Grigorenko, Europameister Serin Aganow, der Sieger des Poddubny-Memorial Iwan Saizew und andere. Unter den Weltergewichtlern befinden sich der zweifache Weltmeister Viktor Ignatow, der Europameister Wladimir Iewlow und der Landesmeister Vitali Felow. Die Weltmeister Nikolai Jakowenko und Valerij Anisimow, der seine ersten Schritte in den großen Sport in Alma-Ata gemacht hatte, kämpfen im Halbschwergewicht zusammen mit Wassili Merkulow, und Alexej Karmatschin um die Gold-, Silber- und Bronzemedaille. Aber

auch die jungen Sportler Kasachstans Mussaew, Toporow und Said Abdulajew versuchen es, ihre Chancen zu nutzen. Außerdem vertreten unsere Republik noch die Athleten Tosimenow, Nasarenko und Krikilzew. Leider mußte der Welt- und Europameister im Fliegengewicht, der Alma-Ataer Wladimir Bakulin, der sich kürzlich eine Verletzung zugezogen hatte, auf die Teilnahme an diesem Sportforum verzichten. Die zahlreichen Sportfreunde Kasachstans verfolgen gespannt dieses Turnier, nach dessen Abschluß die Olympiakandidaten für Mexiko nominiert werden.

Zöglinge von Augustin Welz

Dieser Tage haben die Landesmeisterschaften im Tennis bei den Junioren ihren Abschluß gefunden. Sensationell war das Abschneiden der Jugendlichen Sportler Kasachstans in diesen Wettkämpfen. Nach einer knappen Niederlage gegen die Auswahl Moskaus 4:6, erreichten unsere Junioren und Juniorinnen noch einen ehrenvollen dritten Platz in der Mannschaftswertung. In der Einzelwertung bezwang die Alma-Ataerin Karpowa im Endspiel in einem aufreibenden Kampf die Moskauerin Isopalis und wurde somit erstmals in der Tennisgeschichte

unserer Republik Landesmeisterin. Noch zwei weitere ausgezeichnete Erfolge erzielten die fünfzehnjährige Marina Kroschina, die im Doppelspiel zusammen mit Karpowa den zweiten Platz belegte, und Pselchizewa, die das Semifinale im Einzelspiel erreichte. Ein ausgezeichnete Erfolg der jungen Sportler Kasachstans! Unsere Glückwünsche gelten vor allem auch dem Trainer der kasachischen Auswahlmannschaft Augustin Welz.

Neue Sportbauten

Der Sportkomplex des Häuserbaukombinats von Alma-Ata wächst mit jedem Jahr. Zuerst wurde ein prachtvolles Winterschwimmbad errichtet, dann eine Sporthalle für die Basketballer und Volleyballer des Kombinars, ein Stadion mit Fußballrasen und Aschenbahn, bald darauf Sportplätze für das Freilufttraining der Volleyballer. Und vor kurzem wurde noch eine Sportstätte eingeweiht — die neue Turnhalle, die den Turnern und Akrobalen die bestmöglichen Trainingsbedingungen bietet. Noch in diesem Jahr beabsichtigt das Häuserbaukombinat eine Trainingshalle für die Leichtathleten zu erbauen. Geplant wird auch der Bau einer alpinen Skistation, einer Eisbahn und eines Hotels für die Sportler.

Heinz PFEFFER,
Sportreporter der „Freundschaft“
Alma-Ata

Geburt eines Meeres

Wasser ist Mangelware, obwohl drei Viertel der Erdoberfläche damit bedeckt sind. Und ständig steigt der Bedarf an dem kostbaren, lebensnotwendigen NaB.

Stauseen, Speicheranlagen sind Mittel zum Ausgleich des vorhandenen, natürlichen Wasserangebots. Sie speichern das zufließende Wasser für Zeiten auf, in denen der Bedarf größer ist als die normale Abflußmenge.

So war die Abflußmenge des Ischim in diesem Jahr im Winter bei Sergejewka 0,3—0,5 Kubikmeter pro Sekunde. Das ist eine sehr niedrige Abflußmenge. Auf Beschluß des Ministerrats der UdSSR arbeitete das Kollektiv des Instituts „Gidroprojekt“ den Entwurf für den Stausee von Sergejewka aus, und im Oktober 1961 hatten die ersten Bauleute mit dem Bau des Stausees begonnen. Und heute wird bei Sergejewka ein neues Meer geboren.

Der Ischim ist hier mit einem

Staudamm von 286 Meter Länge abgeriegelt.

Man beabsichtigt, in diesem Jahr 250 Millionen Kubikmeter Wasser aufzunehmen. Der volle Umfang des Stausees wird etwa 700 Millionen Kubikmeter Wasser ausmachen.

Diesen Stausee baut man für die normale stabile Wasserversorgung der größten Wasserleitungen in der Welt, der Ischim, Bulawescher und Presnowsker. Diese Wasserleitungen bringen schon und werden noch mehr Wasser in die Sowchose und Kolchose der Gebiete Nordkasachstan — Kistanai, Kokschetaw und Kurgan bringen.

Der Bau des Stausees ist noch nicht ganz beendet. Man wird hier noch ein Talsperrenkraftwerk und andere Objekte bauen.

Der Stausee von Sergejewka nimmt allmählich das Frühlingswasser des Ischim auf.

Ernst DYCK
Nordkasachstan

Spurenleser

Am liebsten geht Marinchin mit dem Opa spazieren.

Opa hält sie immer an der Hand und warnt: „Vorsichtig! Langsam! Fall nicht hin!“ Als ob Marinchin noch ganz klein wäre, und dabei ist sie schon ganze vier Jahre und sieben Monate alt! Wenn man aber mit Opa spazierengeht, kann man ganz allein auf dem Balken entlang gehen, von Baumstämmen herabspringen, auf die hohe-hohe Leiter am Sommerlichtspieltheater steigen.

Heute ist Sonntag, das Wetter ist gut. Der Schnee tauf schon tüchtig und Marina geht wieder mit Opa in den Park der Eisenbahn. Dieser Park ist für sie ein ganzer Wald. Ein Wald voller Abenteuer.

Da sehen sie auf dem Schnee die Spuren eines kleinen Vögelchens, wahrscheinlich eines Spatzens, etwas weiter entdecken sie eine größere Spur. Opa meint, daß es die Spur einer Henne ist. Marina protestiert: „Was für Hühner kann es in solch einem Park geben? Fast ein Wald... Gewiß ist das die Spur eines Adlers!“

Plötzlich machen sie einen ungewöhnlichen Fund: Auf dem Schnee liegt ein zerrissener „wilder Vogel“ — eine Krähe, ringsum sind die Spure eines großen Hundes zu sehen. Das Mädchen staunt. Soetwas hat es noch nie gesehen.

„Opa, wahrscheinlich hat ein Wolf diesen Vogel getötet. Siehst du, da sind seine Spuren.“

„Mag sein“, stimmt Opa zu, um die kleine Spurenleserin nicht zu enttäuschen.

„Hat der Wolf sich nicht hinter den Bäumen versteckt?“



„Wozu haben wir denn die Stöcke?“ sagt Opa. „Wir geben ihm eins mit dem Stock und dann kriegen wir ihn am Schwanz und fußt über der Zeit damit!“

„Das gefällt Marinchin. Ihre Augen leuchten, begeistert stimmt sie bei.“

„Am Schwanz und... fußt über den Zaun!“

Sie gehen weiter, bis zum Springbrunnen. Wasser ist da natürlich noch keins, aber da kann man auf die hohe Barriere klettern und in die Runde laufen! Mit Opa kann man alles.

„Opa, wie meinst du, gibt es hier auch Bären?“

„Warum nicht? Sehr möglich“, scherzt der Großvater.

Sie gehen auf zwei Stegen. Zwischen ihnen ist Schnee. Marinchin kann zu Opa hinübersteigen, doch wenn der Bär mit einmal kommt und sie so weit von Opa ab ist? Da sagt sie:

„Opa, komm doch näher zu mir, sonst wird dich der Bär noch kratzen!“

Fröhlich, hungrig und mit wert-

vollen Schätzen beladen kommen sie nach Hause zurück. Sie haben eine Feder von einer Elster und ein kleines Federchen von einem Finken, einige Eicheln und ein paar lange braune Schoten von den Bäumen mitgebracht.

Am Abend erzählt Marinchin ihrer Mutter im Bett:

„Der Wald wurde immer dichter, immer dunkler, wir hatten aber gar keine Angst: ich ging doch mit Opa und mit Papa und wir hatten ganz echte Flinten. Wenn uns ein Wolf begegnete, nahmen wir ihn am Schwanz und... fußt über den Zaun! Im Wald war es schon ganz dunkel...“ Marinchin schläft ein und träumt von wunderbaren Abenteuer, die ihr im Leben noch bevorstehen.

Nina SCHULZ
Gebiet Tschimkent
Fotostudie: Th. Esau

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09.
Stellv. Chef. — 17-07.
Redaktionsssekretär — 79-84.
Sekretariat — 76-56
Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Целиноград № 3, г. Целиноград
УН 00457. Заказ № 5229.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Mager. Freitags zwischen drei und sechs	0,64 Rubel
Görlich. Das Liebste und das Sterben	0,72 Rubel
Nachbar. Oben fährt der Große Wagen	0,64 Rubel
Th. Mann. Buddenbrooks	1,72 Rubel
Lietz. Endlose Straßen	0,78 Rubel
Granin. Dem Gewitter entgegen	0,72 Rubel
Kaufmann. A. Zweigs Weg zum Roman	0,78 Rubel
A. Zweig. Über den Nebeln	2,40 Rubel
Ulrich. Wilde Tiere in Gefahr	1,95 Rubel
Siebe. Koberlins Schaffen	0,75 Rubel
Durian. Erzähle von deinen Perlen	1,28 Rubel
Bruno. Der Junge mit den beiden Namen	0,70 Rubel
Fomln. Ein Zauberer geht durch die Stadt	0,65 Rubel
Kahl. Die Wächter der Velede	0,68 Rubel
David. Der Spielmann vom Himmelfortgrund	0,50 Rubel
Bergner. Die blauen Perlen	0,54 Rubel
Strahl. Der Krösus von Wöllenu	0,68 Rubel
Strahl. Bengallsche Märchen	0,90 Rubel
Brockhaus. S. Prokofjew	0,30 Rubel
Menschenwege. Sammelband von Erzählungen sowjetdeutscher Autoren	0,19 Rubel

Die Bücher können per Nachnahme bei der Buchhandlung „Wopchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, bestellt werden.

Wir empfehlen:

Die Rebellen von Wittenberg —

ein Luther-Roman in drei Bänden von Hans Lorbeer. Der erste Band „Das Fegefeuer“ (628 Seiten) handelt von Luthers Thesenanschlag, der zweite Band „Der Widerruf“ (767 Seiten) von Luthers Wandlung und der dritte Band „Die Obrigkeit“ (478 Seiten) hat den Ausgang des Bauernkrieges zum Thema.

Im ersten Teil der Trilogie erleben wir das Wittenberg des 16. Jahrhunderts, in dem der Universitätsprofessor, Stadtpfarrer, Augustinermonch und Ordensvikar Luther lebt und wirkt.

Im Mittelpunkt des zweiten Bandes steht der Prozeß gegen Luther. Es genügt dem Autor, die zwiespältige Rolle Luthers in jener entscheidenden Phase deutscher Geschichte im Leben und Verhalten seiner Freunde deutlich und eindringlich zu schildern.

Hans Lorbeer gelingt es im dritten Teil der Trilogie „Die Obrigkeit“, die Entwicklung seiner Gestalten aus den beiden ersten Teilen des Romans weiter zu verfolgen. Er vermittelt einen tiefen Einblick in den komplizierten Klassenkampf aus der Zeit des Bauernkriegs von 1525. An einer Reihe von Schicksalen zeigt er das vielschichtige Geschehen in und um Wittenberg und gibt uns ein poetisch verdichtetes Bild deutscher Geschichte.

Luthers Streitschriften gegen den Papst in Rom hatten alle Stände aufgeführt. Die Thesen und die darauffolgenden Streitschriften Luthers fielen auf gut vorbereiteten Boden, deshalb zündeten sie sofort und hatten so großen Erfolg in allen Schichten.

Als man Luther den Vorwurf machte, daß er seine Streitschriften nicht immer in lateinischer Sprache verfasste und so das Volle rebellisch mache, gab er zur Antwort: „Des Volkes Sprache ist deutsch und wahrhaftig, darum nehm ich sie in den Mund, daß alle mich verstehen.“

Der Roman schließt mit der Hinrichtung des Bauern Balzer auf dem Blutgruß ab.

Alle drei Bände sind mit Schutzumschlag und Titelfeldern versehen und kosten in einem guten Einband 2 Rubel 75 Kopeken.